

Wunsch und Wirklichkeit

WALTER SCHWARZ

Die Autokosten explodieren. Nicht nur die Spritpreise schießen in die Höhe, das Drumherum – Service, Zubehör, Versicherung, Parkgebühren – wurde empfindlich teurer. Rufe nach einer Erhöhung des Kilometergelds, und der Pendlerpauschale ertönen – und werden angesichts der Budgetzwänge ungehört verhallen. Und da ist noch der Umweltaspekt. Die Klima-Diskussion lässt uns nicht mehr los und zwingt zum Handeln. Jeder Einzelne ist gefordert, und er kann etwas tun. Unnötige Pkw-Fahrten vermeiden, Sprit sparend fahren – oder auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. So weit, so logisch.

In der Praxis wird dieser Umstieg aber nur dort gelingen, wo eingetragene attraktive öffentliche Verkehrsmittel vorhanden sind. Das mag im städtischen Bereich – wie beispielsweise in Wien – der Fall sein. Dem Pendler, der aus dem nördlichen Waldviertel in die Bundeshauptstadt zur Arbeit fahren muss, ist es freilich nicht zuzumuten, drei Mal umzustiegen und täglich vier Stunden unterwegs zu sein.

Wunsch und Wirklichkeit klapfen weit auseinander. Mit entwerfender Offenheit gibt die neue ÖBB-Personenverkehrsplanin Gabriele Lutter im nebenstehenden Interview zu, wie groß der Nachholbedarf bei Schiene und Bus ist. Aber das allein ist es nicht. Auch die Wirtschaft hat eine Bringschuld. Wenn es hochkommt, sind es in ganz Österreich ein paar Hundert Firmen, denen eine umwelt- und nervenschonende Anreise ihrer Mitarbeiter zum Arbeitsplatz etwas wert ist, indem sie beispielsweise eine Netzkarte „sponsoren“. Denn oft wird unter dem Schlagwort „betriebliches Mobilitätsmanagement“ nur die Umstellung des Fuhrparks verstanden.

Um so positiver sind Pilotprojekte wie jenes des Tennengauer Regionalverbands zu bewerten. Firmen bezahlen den Umstieg vom Auto auf die „Öffis“, und alle profitieren davon. Das Beispiel sollte Schule machen.

Wenig Anreize für „Öffi“-Umsteiger

Betriebe zahlen selten für ökologische Mobilität ihrer Angestellten – Paradebeispiel Tennengau

WIEN, SALZBURG (SN-w.sch). Dass Unternehmen den Umstieg ihrer Mitarbeiter vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel fördern, ist in Österreich eher die Ausnahme als die Regel. „Im betrieblichen Bereich ist das sicher nicht die große Zahl“, heißt es im Umweltministerium, das vor Jahren die Aktion „klima:aktiv“ zur Verringerung der Treibhausgase ins Leben gerufen hat. Im Bereich der Mobilität – Mobilitätsmanagement für Betriebe – waren Ende 2007 rund 120 Unternehmen beteiligt. Im Vordergrund stünden aber häufig technische Maßnahmen wie die Erneuerung des Fuhrparks, wird betont.

Als ein Vorzeigeprojekt im Bereich des öffentlichen Verkehrs gilt das Pilotprojekt des Regionalverbands Tennengau in Salzburg. Der

Regionalverband hat in Kooperation mit Postbus, ÖBB und Großbetrieben einen Fahrplan erarbeitet, der es rund 2500 Arbeitnehmern im Raum Hallein ermöglichen soll, trotz Schichtarbeit mit „Öffis“ unterwegs zu sein, die sie gratis gegen Vorlage eines Mitarbeiterausweises benutzen können.

Beträchtliche Ersparnis für die Mitarbeiter

Die Unternehmen Bosch, Johnson & Johnson, Schlotterer, die FH Salzburg sowie die Firmen Infoteam und Voglauer Möbelwerke zahlen im Jahr je nach Mitarbeiterzahl zwischen 2500 und 15.000 Euro in den „Öffi“-Topf ein. Die Kostenersparnis gegenüber dem Pkw wird für den einzelnen Mitarbeiter zwischen

1000 und 3600 Euro pro Jahr angegeben. Auf der Strecke Golling-Hallein beträgt die Ersparnis auf Jahresbasis beispielsweise 2068 Euro. Laut Christian Steiner, Geschäftsführer des Regionalverbands, kommt das Modell auch der Umwelt zugute: Rund 540 Tonnen CO₂ werden im Jahr eingespart.

Das Pilotprojekt läuft zunächst bis Ende 2008. Nachahmer hat es noch nicht viele gefunden. Der Verkehrsclub Österreich (VCO) nennt beispielhaft die Firmen Wolford AG (Vorarlberg) und die Grazer Anton Paar GmbH (Messtechnik), die Prämien für eine umweltfreundliche Anreise zum Arbeitsplatz bezahlt. Das General-Motors-Werk in Wien zahlt Zuschüsse für Pendlerbusse (48 Prozent der Mitarbeiter kommen von außerhalb Wiens). Gestaf-

felte Zuschüsse zu Schichtbussen gibt die voestalpine am Standort Linz. So beträgt der Jahrespauschalbetrag bei täglicher An- oder Rückreise maximal 233 Euro (ab einer Entfernung von 75 Kilometern). Die Mitarbeiter des AUA-Hauptquartiers auf dem Wiener Flughafen können gratis den City Airport Train (CAT) sowie Flughafenbusse benutzen. Dies gilt auch für Piloten, Flugbegleiter und Technik-Personal. Die Kosten trägt die AUA. Analoge Regelungen gibt es auch für die Mitarbeiter der Flughafen Wien AG.

Bei den städtischen Wiener Linien kennt man rund 130 Unternehmen, die für ihre Mitarbeiter Jahresnetzkarten ordern. „Das reicht von Installateuren bis zu Zahnarztpraxen“, weiß Johannes Ehrengruber, Sprecher der Wiener Linien.



Chancen für die Bahn, aber nur wenige Angebote. Bild: SN/WWW.BILDERBOX.COM